

L: Jer 7,23–28

Ev: Lk 11,14–23

**BEFREIT DURCH DEN STÄRKEREN**

Im elften Kapitel des Lukasevangeliums, aus dem wir nun diesen Abschnitt gehört haben, lesen wir auch wie Jesus sagt: "Achte also darauf, dass in dir nicht Finsternis statt Licht ist." (Lk 11, 35). Wir befinden uns in einer dramatischen Auseinandersetzung zwischen Licht und Finsternis. Jesus ist das Licht, das in der Finsternis leuchtet und von der Finsternis nicht erfasst wird, wie Johannes schreibt (vgl. Joh 1, 5) . Jesus befreit die, die in der Finsternis festgehalten werden, obwohl sie sich im Innersten nach dem Licht sehnen. Wir haben heute gehört, dass nicht alle glücklich über dieses Licht sind, und nicht alle, die in der Finsternis sind, auch ans Licht kommen wollen. (vgl. Joh 3, 19) Im Gegenteil, wenn sie könnten, würden sie alles tun, um es auszulöschen.

Der Abschnitt beginnt damit, dass Jesus einen Menschen von seinem "stummen Dämon" befreit. D.h. da war ein Mensch, der nicht reden konnte, weil eine fremde Macht ihn daran gehindert hat. Jesus befreit diesen Stummen, der nicht organisch krank war, von dieser Fremdbestimmung und gibt dem Menschen seine Stimme und damit auch seine Persönlichkeit und Würde zurück.

Während die einen sich über diese Befreiungstat freuen, sind da andere, die entsetzt sind. Wo kommen wir hin, wenn alle ihre Meinung sagen dürfen, wenn alle ihre Stimme erheben dürfen, ja im besten Sinne des Worte zu "Stimmberechtigten" werden? Die Mächtigen haben Angst vor der Stimme des Volkes, deshalb muss sie zum Schweigen gebracht werden, am besten durch die "Dämonen", also durch Kräfte, die auf das Denken der Menschen selbst wirken, so dass es keiner weiteren äußeren Unterdrückung mehr bedarf. Die besten Gefängnismauern sind bekanntlich jene im Kopf. Wenn Menschen durch Ideologien zum Schweigen und zur Unterwerfung unter andere gebracht werden, dann sind sie wirklich gefesselt.

Aber Jesus gibt den Menschen die Freiheit. Im Abschnitt zuvor ist auch zu lesen, wie der Mensch in diese Freiheit findet: "... wie viel mehr wird der Vater im Himmel den Heiligen Geist denen geben, die ihn darum bitten!" (Lk 11, 13) Das Licht des Geistes vertreibt die Finsternis der fremden Mächte. Der Geist löst die Zunge, und der Mensch kann reden.

Jene, die nicht wollen, dass die Verstummten ihre eigene Stimme zurückbekommen, haben angesichts dieser wunderbaren Befreiung nur noch die Möglichkeit der Diffamierung: Jesus ist nur ein Trickbetrüger, der mit Hilfe Beelzebuls arbeitet. (Beelzebul ist ein böser Geist, der vom Zauberer gerufen wird, die Menschen zu binden, damit er anschließend - scheinbar als Wundertäter - das Problem, das er selber herbeigezaubert hat, wieder löst.)

Nein, Jesus ist der Stärkere, der in das Haus des Starken eingedrungen ist. Aber wer ist dieser "Starke", der seinen Hof bewacht? Achtung: Es geht hier nicht um den Teufel! Das Wort "Hof" (aulé) erinnert an den Hof des Hohenpriesters. Dieser ist der starke Mann, der seinen Besitz sichern will. Die Waffen, mit denen er seinen Besitz sichert, ist das Gesetz, das die Menschen unterdrückt und auch materiell aussaugt (das schwere Joch, das sie kaum tragen können, vgl. Lk 11, 46) und das Gottesbild, mit dem er drohen kann.

Nun kommt Jesus, der Stärkere, der den Starken am Kreuz besiegt! Nicht durch Macht, sondern durch die Offenbarung des Vaters, der vollkommene Liebe ist und seine Sonne aufgehen lässt über Bösen und Guten. Wenn Gott sich im Gekreuzigten offenbart, ist dem Hohenpriester die stärkste Waffe genommen. Mit diesem Gott, der niemanden das Leben nimmt, sondern vielmehr das eigene gibt, um die Menschen zu retten, kann niemand mehr drohen. Jesus kann deshalb die Menschen, die auf seine Stimme hören, aus dem Stall führen - wie es im Johannesevangelium beschrieben wird. Auch an dieser Stelle wird das Wort aulé verwendet.

Der Abschnitt, der auf das heute Gehörte folgt, gehört eigentlich noch dazu und enthält eine wichtige Warnung an alle durch Christus Befreiten: Es ist die Rede vom unreinen Geist, der einen Menschen verlassen hat und dann

die Wüste durchstreift und nach einem Ort sucht, an dem er bleiben kann. Wenn er keinen findet, dann überlegt er in das verlassene Haus zurückzukehren - und wenn es jetzt schön sauber ist, dann holt er noch sieben andere Geister, die noch schlimmer sind.

Damit macht Jesus klar, dass es nicht genügt, dass das "Haus" vom unreinen Geist befreit wird - sondern es braucht auch einen neuen Hausherrn. Nur Jesus ist der Hausherr, der Freiheit garantiert.

Es genügt nicht, eine Fremdherrschaft zu besiegen und hinauszuerwerfen. Wenn dann nicht der richtige Herr kommt, dann wird es nur schlimmer als zuvor. Jesus warnt damit auch die junge Gemeinde der Christen vor einem Rückfall in die alten Muster, die durch Jesus überwunden wurden. Wenn dieselben alten Muster dann gar unter Verwendung bzw. Missbrauch seines Namens ("Viele werden sagen: Herr, Herr ...") wieder eingeführt werden, wird es am Ende schlimmer als vorher sein.

Freiheit gibt es nur in der wirklichen Nachfolge Jesu. Nur wer auf seine Stimme hört (auf die Stimme des Guten Hirten), und befolgt, was diese Stimme sagt, ("... selig sind vielmehr die, die das Wort Gottes hören und es befolgen." Lk 11, 28) kann diese Freiheit bewahren. Dann wird er weder zum Sklaven des eigenen Egoismus, noch zur Marionette irgendwelcher Ideologien, sondern kann zur echten Gotteskindschaft gelangen.

P. Dr. Clemens Pilar COp